

[zum Wetter](#)

6 ° / 4 °

Regen

PARTNER IM
REDAKTIONSNETZWERK
DEUTSCHLAND
[HOME](#) | [BRANDENBURG](#) | [LOKALES](#) | [LOKALSPORT](#) | [FUSSBALL](#) | [NACHRICHTEN](#) | [RATGEBER](#) | [MÄRKTE](#) | [LESERSERVICE](#) | [INHALT](#)
[Potsdam](#) | [Brandenburg/Havel](#) | [Potsdam-Mittelmark](#) | [Teltow-Fläming](#) | [Dahme-Spreewald](#) | [Havelland](#) | [Oberhavel](#) | [Ostprignitz-Ruppin](#) | [Prignitz](#)
[Lokales](#) › [Ostprignitz-Ruppin](#) › [Auf Augenhöhe mit Kranich und Kiebitz](#)
[Abo bestellen](#) › [MAZ Media Store](#) › [MAZ Card](#) › [Online-ServiceCenter](#) ›

Neuruppin

[Kommentieren](#)[Drucken](#)[Text](#)

Auf Augenhöhe mit Kranich und Kiebitz

Karl-Heinz Sass aus Birkenwerder nutzt sein Filmequipment, um auf die Artenvielfalt in der Natur hinzuweisen. Am Dienstag besuchte er Neuruppin und zeigte im Rahmen der „Ökofilmtour“ einen Kurzfilm über einen Revierkampf zwischen Kranich und Kiebitz. Besonders am Herzen liegt dem 75-Jährigen das Rhinluch.

VORIGER ARTIKEL

[Amt fördert Vereine mit 5000 Euro](#)



NÄCHSTER ARTIKEL

[Mögliche Katzensteuer wirft Fragen auf](#)

Artikel veröffentlicht: Mittwoch,
08.02.2017 17:12 Uhr

Artikel aktualisiert: Samstag,
11.02.2017 02:15 Uhr

Karl-Heinz Sass ist Tierfilmer und Umweltschützer. Er setzt sich für das Rhinluch ein.

Quelle: Peter Geisler

[Twittern](#)[Empfehlen](#) 0

Neuruppin. Karl-Heinz Sass hat viel gesehen von der Mark. Sein Herz hat er dabei an das Rhinluch verloren. Der 75-Jährige lebt zwar in Birkenwerder, macht sich aber als Mitglied des Fördervereins „Oberes Rhinluch“ für den Erhalt des artenreichen Feuchtgebietes rund um Linum stark. Auch wenn Sass sagt, dass er von seinem großen Optimismus inzwischen einiges eingebüßt hat – „Wir Menschen möchten die Natur offenbar so beherrschen, dass wir allein alle Vorteile genießen“ –, wird er nicht müde, vor den drohenden Verlusten in Flora und Fauna zu warnen. So wie am Dienstagnachmittag in Neuruppin. Im Rahmen der „Ökofilmtour“ war Sass im Haus der Begegnung zu Gast.

Sass ist nicht nur Naturschützer, sondern auch Tierfilmer. Er versucht durch seine bewegten Bilder, die Magie der Umwelt einzufangen und für das Thema zu sensibilisieren. Protagonisten sind dabei die wildlebenden Tiere. Unter dem Titel „Wenig Lebensraum in Sicht“ zeigte Sass den etwa 30 Besuchern in einem Kurzfilm den Konkurrenzkampf zwischen Kranichen und Kiebitzen um ein Futterrevier. Die Vögel filmte Sass dabei aus nächster Nähe. Die spektakulären Bilder seien nur möglich, weil er sich den Tieren ganz langsam annähert, wie Sass den Zuschauern erklärte. Um beispielsweise an Kraniche heranzukommen, bedürfe es einiger Wochen – von zunächst 60 bis 70 Metern sicherer Entfernung bis auf 30 Meter („Das ist die entscheidende Schwelle“) und schließlich ganz nah ran.

Aus der Not eine Tugend gemacht

Das „Anpirschen“ hat Sass im Laufe der Jahrzehnte perfektioniert. Ursprünglich wurde dieser Trick aus der Not heraus geboren. Denn der gelernte Kameramann, der in den 60er Jahren nach eigenen Angaben vom Genre und insbesondere dem Tierfilmer Wolfram Taubert inspiriert wurde, verfügte nicht über die Technik, die notwendig war, um mit den Spezialisten aus dem Westen mithalten zu können. „Wir hatten in der DDR zwar eine gute Ausstattung, beispielsweise mit Zeiss-Objektiven, aber für Tierfotografie war sie nicht geeignet“, so Sass. Deshalb machte er sich kurzerhand mit Kurzbrennweiten auf die Jagd nach Motiven. Um den Nachteil auszugleichen, bastelte er viel und improvisierte. Mit einem Boot kam er Stück für Stück an die Wasservögel heran. Dabei half ihm der Chefredakteur des „Falken“, eines ornithologischen Fachblattes. „Wenn man viele Jahre draußen in der Natur ist, lernt man die Verhaltensweisen der Tiere kennen“, erzählt Sass und sagt: „Wenn man unmittelbar dabei ist, sieht man ganz anders.“ So wurde aus dem vermeintlichen Nachteil ein Vorteil.

Sorge bereitet Sass, der nebenberuflich für das DDR-Fernsehen arbeitete und hauptberuflich als Bauingenieur tätig war, heute die Landwirtschaft. Die Bewirtschaftung der Felder habe sich geändert und intensiviert – mit Folgen: „Mein ganz persönlicher Eindruck ist zum Beispiel, dass die Zahl der Insekten in den letzten Jahren zurückgegangen ist“, sagt Sass. Auch die Flora verändere sich. „Die Kuckucks-Lichtnelke ist im Rhinluch rar geworden.“ Es sei deshalb dringend notwendig, Kompromisse zwischen Naturschutz und Landwirtschaft zu finden, damit die Kulturlandschaften erhalten blieben. Vor 15 Jahren hätten weitaus mehr Störche in der Region gebrütet, inzwischen würden sie weiter in den Osten ausweichen, beispielsweise nach Polen. „Da ist die Natur noch in Ordnung.“

Technik entwickelt sich rasant weiter

Das Zugverhalten der großen Vögel war das Thema im Hauptfilm des Nachmittags „Zugvögel – Kundschafter in fernen Welten“ aus der ZDF-Reihe „Terra X“. Der Streifen zeigt in aufwendigen Bildern und Animationen die Versuche von Wissenschaftlern, die Verhaltensweisen der Flugtiere besser zu verstehen. „Die Technik hat sich in den vergangenen 20 Jahren wahnsinnig entwickelt“, so Sass.

Die „Ökofilmtour“ hält zwei weitere Vorführungen in Neuruppin bereit. Am Donnerstag, 9. Februar, läuft ab 18 Uhr „Die große Zuckerlüge“ in der Siechenhauskapelle. Am Freitag, 10. Februar, wird ab 10 Uhr „Island – Der Vatnajökull-Nationalpark“ im Mehrgenerationenhaus Krümelkiste gezeigt. Hinzu kommen diverse Schulvorführungen. In Rheinsberg und der Prignitz macht die Tour im März halt.

Von Mischa Karth
